

## Der Graufilzige Trichterling, *Clitocybe trulliformis*

M. Enderle, Am Wasser 22, 89340 Leipheim-Riedheim  
G. J. Krieglsteiner, Beethovenstraße 1, 73568 Durlangen

### 1. Zur Taxonomie und Nomenklatur

*Clitocybe trullaeformis* (Fries) P. Karsten; Hattsvampar, Bidrag till Kännedom af Finlands Natur och Folk 32:72, 1879

**Basionym:** *Agaricus trullaeformis* Fries, Syst. mycol 1: 174, 1821

### Synonym:

*Clitocybe trullaeformis* (Fries: Fries) Quélet, C. R. Ass. Franc. Av. Sci (La Rochelle, 1882): 389, 1883 (Champ. Jura Vosges 11); (ist eine spätere und somit überflüssige Neukombination).

### Weitere Synonyme

(nach KUYPER 1995):

*Clitocybe obscurata* Cooke, Trans. Brit. Mycol. Soc. 3: 109, 1909

*Clitocybe font-queri* R. Heim, Publ. Junta Ci. Nat. Barcelona, Ser. Bot. 3:97, 1934

*Clitocybe olida* Velenovsky, České Houby: 260, 1920; non *C. olida* (Quélet) Konrad 1929!

(nach BIGELOW 1982):

*Clitocybe lactariiformis* Murill, North American Flora 9: 409, 1916

### Falsch angewandte Namen bzw. Fehldeutungen:

*Clitocybe parilis* (Fries 1821) Gillet 1874 ss. J. Lange, Fl. Agar. Dan. 1:78, 1936. (= *C. trulliformis*)

*Clitocybe trullaeformis* ss. J. Lange, Fl. Agar. Dan. 1: 77, 1936, dargestellt auf Tafel 35 E in Fl. Agar. Dan. (= *C. costata*)

Das Epithet „trullaeformis“ kommt aus dem Lateinischen: trulla (Genitiv: trullae) bedeutet „Schöpfkelle, Pechpfanne“; der Name deutet auf die Form des Pilzes hin. Bereits BRESADOLA (Iconographia Mycologia, Text in Band I: CLIX, 1927) gibt jedoch die Schreibweise *C. trull-i-formis* vor: In der „Pilzflora der DDR“ (1987, in der KREISEL die Gattung *Clitocybe* bearbeitet), wird diese Schreibweise, da sie wohl den neuen Regeln des Internationalen Botanischen Codes entspricht, auf S. 46 erneut angewandt; und auch im Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West) (KRIEGLSTEINER 1991) findet sich diese Version. Warum KUYPER (1995) wieder auf die ursprüngliche Schreibweise *trull-ae-formis* zurückgreift, erklärt er leider nicht.

### 2. Beschreibungen und Abbildungen:

2.1. **Originalbeschreibung** des *Agaricus trullaeformis* Fries in Systema Mycologicum 1: 174, 1821:

Pileo carnosio infundibuliformi laevi subvillosa cinereo, margine patente, lamellis connexis candidis, stipite striato.

Stipes prioris; sed brevior, cinereus, deorsum totus villosus. Pileus magis carnosus, 2 unc. latus, siccus. Caro nivea. Lam. latiusculae, subdistantes.

In dumetis Scaniae, raro. Oct. (v. v.)

### 2.2. Ausgewählte Besreibungen:

JOSSERAND (1948), Bull. Soc. Mycol. France 64 (1–2): 9–12

KUYPER (1995); Flora Agaricina Neerlandica, Bd. 3: 50–51

### 2.3. Ausgewählte Abbildungen:

BRESADOLA, Iconogr. Mycol. 4: Tafel 159, 1928 (Hüte sehr dunkel!)  
J. LANGE, Flora Agar. Dan. 1: Taf. 33 B, 1936 (als *C. parilis*, sehr gute Abbildung!)  
CETTO (1984), Band 4, Tafel 1489 (= *C. costata*; vgl. H. SCHWÖBEL 1984).

### 2.4. Ausführliche Beschreibung neuerer Aufsammlungen:

**Hut** –35 (45) mm breit, flach konvex mit schwachem Buckel oder, im Alter, mit vertiefter Mitte, Ränder oft gewellt und alt etwas nach oben gebogen, graubräunlich, graubeige, horngrau „rehbraun“ (ohne Rotstich), ca. CAILLEUX R70–P69, in der Mitte dunkler, nach außen etwas heller, nicht hygrophan, Rand nicht durchscheinend gerieft; bei Trockenheit etwas glänzend (Hutfarbe an gewisse *Melanoleuca*-Arten erinnernd), unter der Lupe fein, aber deutlich filzig-körnig

**Lamellen** normal weit bis etwas gedrängt, stark herablaufend, schmal, 2–3 mm breit, hell creme, teilweise mit minimalem Graustich, ältere Fruchtkörper an Druckstellen schmutzig beigerose fleckend

**Stiel** ab Lamellenansatz bis zur Basis –30 mm lang, in der Mitte –4 mm dick, rundlich oder breitgedrückt, gerade oder verbogen, mit Hutfarbe übertönt bzw. hell graulich, etwas heller als der Hut gefärbt; an der Basis und teilweise an anderen Stellen des Stiels schwach weißfilzig oder bereift, Stielkonsistenz zäh (*nicht* zerbrechlich)

**Geruch** unverletzter Fruchtkörper schwach krautig-mehlig; zerdrückte Fruchtkörper deutlich *mehligartig* riechend, Geschmack mehligartig

**Mikroskopische Merkmale:** Sporen, (4)5–7 (8) x 3,5–4,1 µm, länglich ellipsoid, glatt, Sporenwand acyanophil (auch nach Erhitzen), inamyloid, mit kräftigem Apikulus, ohne sichtbaren Keimporus; Basidien 2- und 4-sporig, (die 2-sporigen mit vermutlich größeren Sporen); ohne Cheilozystiden; Huthauthyphen fädig-zyllindrisch, ca. 6–8 µm dick, verzweigt, teilweise mit freien Enden, mit braunem (in NH<sub>3</sub> hell grauem), intrazellulärem Pigment; auf der Hyphenoberfläche stellenweise mit kleinen, dunkelbraunen, ellipsoiden, glatten Körnern; mit Schnallen an den Septen

**Funddaten:** 15. September 1990, 1. Oktober 1990, 5. August 1993, direkt an der bayerisch-baden-württembergischen Grenze; Funde sowohl auf der bayerischen als auch auf der baden-württembergischen Seite; Landkreis Günzburg, MTB 7527/1, ca. 2 Kilometer nordöstlich von Riedheim, in einer Riedlandschaft, direkt im Naturschutzgebiet, an anmooriger, etwas feuchter Stelle auf schwarzer Riederde unter Birke (*Betula pendula*), Erle (*Alnus spec.*) und Brennessel (*Urtica dioica*), auf Rohhumus und verfaulenden Blättern; einmal am Wegrand unter Brombeere (*Rubus spec.*) und Grauweiße (*Salix cinerea*), im Moos (über morschem Holz?), leg. M. ENDERLE, det. Dr. M. BON (Saint-Valery-sur-Somme/Frankreich) und Dr. Th. KUYPER (Wageningen/Holland); (Fund vom 1. Oktober 1990 mit M. BON-Herbarnummer 90273 als *Clitocybe aff. calcarea* Vel.).

#### Anmerkungen:

*Clitocybe calcarea* Vel.: wächst nach VELENOVSKY (1920, lat. Übersetzung PILAT 1948) in Steppen, hat einen düster braunen, kahlen Hut und Stiel sowie ellipsoide, ca. 5 µm lange Sporen und spermatischen (*nicht* mehligartigen) Geruch. M. BON, dem ENDERLE seinen ersten Fund zunächst zuschickte, war der Meinung, daß er *C. calcarea* am nächsten stehe. ENDERLE publizierte ihn deshalb unter *C. aff. calcarea* in der „Ulmer Pilzflora“ III: 14, 1992, mit einem Foto auf Seite 6.

*Clitocybe cyanolens* Métrod weicht nach der Originalbeschreibung u. a. wie folgt ab: häufige Art im französischen Jura, in Hexenringen auf Wiesen wachsend, Hut im Alter konzentrisch-rissig, Lamellen deutlich grau, Geruch vermutlich noch stärker mehlig-ranzig, Huthauthyphen nur 3–4 µm dick, Basidien nur 4-sporig. KUYPER (1995)

nimmt zu diesem Taxon nicht Stellung. METROD basierte es auf eine frühere Beschreibung der *C. ditopoda* var. *longispora* Metrod (METROD 1939).

### 3. Irritationen um *C. squamulosoides* P. D. Orton 1960

Obwohl *C. trulliformis* für eine *Clitocybe* ungewöhnlich charakteristisch und damit leicht bestimmbar erscheint, halten nicht alle 14 MTB-Punkte, die in Band 2, Karte 0225, des Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West) aufgeführt sind, einer kritischen Überprüfung stand: Denn es wurden neben Funden der *C. parilis* ss. Lange irrtümllicherweise auch als *C. squamuloides* P. D. Orton bestimmte Aufsammlungen mit einbezogen. Dies kam so:

M. MOSER (1967 und 1978) gibt als Referenzabbildung für *C. trullaeformis* (Fr.) Karst. „Lge 35 E“ an. Und just diese Abbildung führt P. D. ORTON (1960) für seine neue Art *C. squamulosoides*. Diese ist jedoch ein Synonym zu *C. costata*. Somit sind alle Fundangaben der „trullaeformis“ ss. LANGE (1936), ebenso wie ss. MOSER (1967–1978), CETTO (1984) und anderer Autoren zu streichen bzw. vorerst einmal zu *C. costata* zu transferieren (so im Verbreitungsatlas die MTB 2224, 5732, 5832), ebenso wie die der „squamulosoides“ (die MTB 6607, 6706, 6706). Bei *C. trulliformis* ss. orig. dürfen verbleiben: MTB 3624, 6617, 6708, 6816, 7735; vermutlich auch 7635 und 8432. Da auch die in der „Pilzflora der DDR“ (1987: 46) erwähnten *C. trulliformis*-Vorkommen aus „Laub- und Nadelwald“ bei Herrnhut und Jena ausdrücklich ss. Lge. (Referenz Lge. 35 E, Ce 1489) sowie mit Zusatz „=? *C. squamulosoides* Orton“ aufzufassen sind, kann die oben von uns beschriebene Aufsammlung aus MTB 7527 als der 6. Nachweis (vermutlich aber das 8. MTB) für ganz Deutschland gelten.

In MOSER (1983) fehlt *C. trullaeformis* ganz. Bei Bestimmungsversuchen wird man auf S. 101 beim Schlüsselpaar 4 zwar in die richtige Ecke gelenkt, man muß sich dort jedoch zwischen mehreren, offenbar seltenen oder schlecht bekannten „nicht ganz passenden“ Sippen entscheiden, auf die KUYPER (1995) in seiner Monografie der holländischen *Clitocybe*-Arten und bei der Besprechung der *C. trullaeformis* leider nicht eingeht:

Wer meint, das Problem sei nun gelöst, täuscht sich leider. Denn KUYPER trägt (a. a. O. S. 50) seinerseits zu einer Irritation bei, indem er die Behauptung aufstellt, *C. squamulosoides* ss. orig. sei möglicherweise lediglich eine schwächliche Variante mit etwas größeren Sporen des Keulenfüßigen Trichterlings. Jedoch, so schränkt er gleich wieder ein, seien diese Merkmale nicht korreliert, und es bedürfe des Studiums weiteren Materials, um hier hinreichend Klarheit zu schaffen.

Es ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß ORTON (1960) bzw. DENNIS, ORTON & HORA (a. a. O.) sehr wohl auch *C. clavipes* führen und KUYPER selbst anführt, daß FAVRE 1948 aus den Hochmooren des Jura Varianten der *C. clavipes* beschrieb, die größere Sporen aufwiesen, als sie normalerweise im Flach- und Hügelland vorkommen: Daß nicht wenige Arten im eumontanen Streßklima größere Sporen als „normal“ produzieren, ist ja hinreichend bekannt.

Wir teilen die oben zitierte Behauptung KUYPERs nicht. Es ist jedoch kaum auszu-denken, was geschähe, hätte KUYPER doch Recht: Denn ebenso wie dem Originalautor (ORTON) müßte man nun gerechterweise auch allen Nachfolgeautoren, Schlüsselbenutzern und Kartierern zumindest potentiell unterstellen, Verwechslungen mit *C. clavipes* aufgesessen zu sein. Zwar wäre das *C. trulliformis*-Problem gelöst, aber sowohl *C. costata* – als auch *C. clavipes* wären dafür kritisch geworden. Sie müßten erneut über große Flächen hinweg ausgiebig studiert und ihr Verhältnis zueinander kritisch diskutiert werden.

### 4. Erste Hinweise zur Ökologie:

KUYPER (1995) gibt für Holland an „In kleinen Gruppen unter Laubbäumen auf Sandböden. Selten in Küstendünen“. Diese Information paßt gut zu den Befunden von

WINTERHOFF (1977) im Naturschutzgebiet Sandhausener Dünen bei Heidelberg. Sie paßt ebenso zu einer Aufsammlung vom 19. Oktober 1989 (BELLU, KRIEGLSTEINER, RIMOCZI; Beleg Nr. 0729/1989 im Fungarium Krieglsteiner) aus dem ungarischen NSG Csévharaszt „... auf Alluvionen, stickstoffreichen Kalksanddünen, pH 8, Jahresniederschläge um 500 mm“ (KRIEGLSTEINER 1989:140). Und sie paßt zum von A. EINHELLINGER (1969: 89–90) beschriebenen Fund aus der subpontisch geprägten Garching Heide.

Wie bereits ausgeführt, stammen dagegen die oben aus MTB 7527 beschriebenen Funde von einer anmoorigen Riedlandschaft, und WINTERHOFF (1993) entdeckte Exemplare des Pilzes sogar in Erlenbruchwäldern!

Der „Atlas der Pilze des Saarlandes“ (DERBSCH & SCHMITT 1987) notiert für *C. parilis* ss. Lge. (S. 290): „An lichten, grasigen Stellen im Buchen/Eichen-Wald... auf Oberem Buntsandstein (kalkhaltig)“

Leider recherchiert die meisten übrigen Autoren weniger gründlich: JOSSERAND gibt aus Frankreich *Alnus pectinata* und *Picea excelsa* als Begleitbäume an. BRESADOLA fand die Art in Nadelwäldern. LANGE meldet seine Funde (als *C. parilis*) von Moos und Nadeln an offenen Stellen in dänischen Fichten-, selten Buchenwäldern (wohl über Sand und Moränenkalk).

Auf den ersten Blick könnte man an eine große ökologische Amplitude des Pilzes denken. Warum aber ist der Pilz dann so selten (siehe unten)? Obwohl die erwähnten Anhaltspunkte zunächst eher widersprüchlich erscheinen, ist doch eine Präferenz für stark wasserdurchlässige bzw. wechsellückene (stellen- und zeitweise oberflächlich austrocknende), deutlich basen-, ja kalk-, sowie stickstoffhaltige Böden nicht zu verkennen. An solchen Sonderstandorten ist die Wurzelkonkurrenz der Kräuter, Stauden und Gräser, ist die Myzelkonkurrenz anderer Großpilzarten zumindest stark gedrosselt.

### 5. Fragen zur Verbreitung und Gefährdung:

Sechs oder acht teils sehr weit gestreute Fund-MTB im Lauf eines Jahrhunderts in ganz Deutschland, das muß bei weit über 3000 MTB als verschwindend gering eingestuft werden! Auch in Europa scheint die Art sehr weit gestreut und überall selten. Die europäische Nordgrenze markieren einige konkrete Hinweise aus England, Holland, Dänemark und Südschweden. Ein breiteres Band zieht sich von Frankreich über Deutschland-West, Tschechien bis Ungarn. Aus der „mediterranen Region“ sind Aufsammlungen aus Spanien und Norditalien bekannt. BRESADOLA (a. a. O) pauschalisiert so: „Europa, Africa australis“ BIGELOW (1982) gibt für Nordamerika (USA und Kanada) etwa 10 Fundstellen „unter Laub- und Nadelbäumen“ an.

Was sagen die in Kapitel 4 und 5 zusammengestellten spärlichen Informationen schon aus? Daß es sich vermutlich um eine holarktische Art handelt, die (vorzugsweise auf Sonderstandorten, s. o.) von der submeridionalen bis zur temperaten Zone bei Bevorzugung sub- bis eukontinental-mediterran-pontischer Klimlagen vorkommt.

Leider liegen uns aus Osteuropa überhaupt keine Informationen vor. Nach dem bisher Gesagten müßte die Art in allen Landschaften mit Kontinentalklima (sowohl in mediterran, pontisch, illyrisch wie südrussisch getönten Gebieten) vorkommen, ja in großen Teilen Südsibiriens. Vielleicht ist *C. calcarea* Vel. doch identisch? Und: Fehlt *C. trulliformis* tatsächlich im Nahen und Fernen Osten, in Südamerika, in Australien?

Ebenso wenig wie über die horizontale wissen wir über die vertikale Verbreitung. In Mitteleuropa wurde *C. trulliformis* vor allem in der planaren und kollinen (aber auch in der submontanen) Höhenstufe aufgefunden. Über mögliche Ausbreitungs- oder Rückzugstendenzen, über den Status, die derzeitige Gefährdung der Art ist uns leider noch kaum etwas bekannt

## 6. Dank:

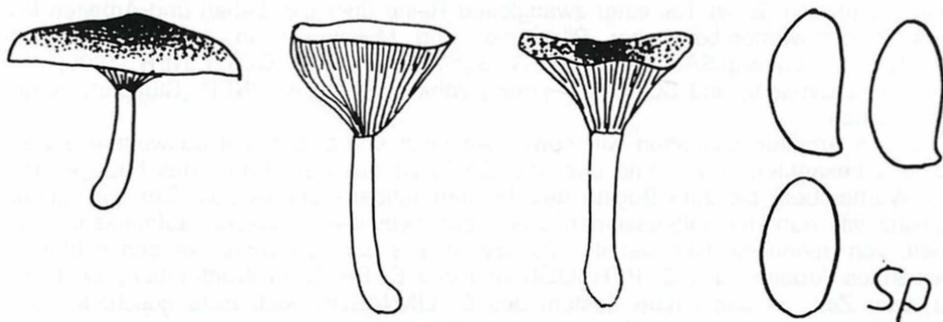
Der Erstautor dankt Dr. Marcel BON (Saint-Valery-sur-Somme/Frankreich) und Dr. Th. KUYPER (Wageningen/Holland) für Bestimmungshilfen und Hinweise, sowie P. REIL (Bödingen) für die Ausleihe von Literatur sehr herzlich. Beide Autoren stellen mit dem vorliegenden Aufsatz der „Südwestdeutschen Pilzrundschau“ (34(1) 1998: 39–40) ihren Dank für die freundliche Würdigung anlässlich ihres 50. bzw. 60. Geburtstages ab.

## 7. Literatur:

- BIGELOW, H. E. (1982) – North American Species of *Clitocybe*. Part I. Beih. zur Nova Hedwigia 72. Vaduz.
- BON, M. (1990) – Agaricomycètes de la Région Languedoc-Cevennes. Doc. Mycol. XX (78): 41–52
- BRESADOLA, J. (1927) – Iconographia Mycologia, Band 1 (Nachdruck)
- CETTO, B. (1984) – Pilze nach der Natur, Band 4, Trento
- DENNIS, R. W. G., P. D. ORTON & F. B. HORA (1960) – New Check List of British Agarics and Boleti. Suppl. Transact. Brit. Mycol. Soc. (Authorized Reprint 1994, 224 S.)
- DERBSCH, H. & J. A. SCHMITT (1987) – Atlas der Pilze des Saarlandes. Teil 2: Nachweise, Ökologie, Vorkommen und Beschreibungen. Aus Natur und Landschaft im Saarland, Sonderband 3.
- EINHELLINGER, (1969) – Die Pilze der Garchinger Heide. Ein Beitrag zur Mykosoziologie der Trockenrasen. Ber. Bayr. Bot. Ges. 41: 49–130
- ENDERLE, M. (1992) – Bemerkenswerte *Agaricales*-Funde IX (21. Beitrag zur Kenntnis der Ulmer Pilzflora). „Ulmer Pilzflora“ III: 7–54
- JOSSERAND, M. (1948) – Notes critiques sur quelques champignons de la région Lyonnaise (1). Bull. Soc. Mycol. France 64 (1–2).
- KARSTEN, P. A. (1879) – Rysslands, Finlands och den Skandinaviska Halföns Hattsvampar. Bidrag till Kännedom af Finlands Natur och Folk 32.
- KRIEGLSTEINER, G. J. (1990) – Botanische, mykologische und andere Impressionen und Reflexionen während einer Studienreise im Herbst 1989 quer durch Ungarn. APN, AG Pilzkunde Niederrhein, 8 (2): 133–144.
- KRIEGLSTEINER, G. J. (1991) – Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West), Band 1: Ständerpilze, Teil B: Blätterpilze. 1016 S., Ulmer-Verlag, Stuttgart.
- KUYPER, Th. (1995) – Bearbeitung der Gattung *Clitocybe* in „Flora Agaricina Neerlandica“, Band 3.
- LANGE, J. (1936) – Flora Agaricina Danica, 1:77 (incl. Tafel 35 E).
- MÉTROD, G. (1939) – Description d'espèces du genre *Clitocybe*. Bull. Trim. Soc. Mycol. France 55: 99–122
- MÉTROD, G. (1951) – Révision des *Clitocybes* (suite) (1). Bull. Trim. Soc. Mycol. France 67: 387–403
- MOSER M. (1967, 1978, 1983) – Die Röhrlinge und Blätterpilze. „Kleine Kryptogamenflora“, Band II b/2. Verlag G. Fischer, Stuttgart. New York.
- ORTON, P. D. (1960) – New Check List of British Agarics and Boleti, Part III. Notes on Genera and Species in the List. Transact. Brit. Mycol. Soc. 43 (2): 159–439.
- PILAT, A. (1948) – Velenovskýi species novae Basidiomycetum quas in opera „Ceské Houby“ (Fungi Bohemia), annis 1920–22 in lingua Bohemica edito, descripsit. Prag.
- SCHWÖBEL, H. (1984) – Trichterlinge aus dem *C. gibba*-Formenkreis. Beiträge zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas I: 5–10
- VELENOVSKY, J. (1920) – Ceské Houby. Prag

WINTERHOFF, W. (1977) – Die Pilzflora des Naturschutzgebietes Sandhausener Dünen bei Heidelberg. Veröff. Landesstelle f. Naturschutz u. Landschaftspflege Baden-Württ. 44/45: 51–118.

WINTERHOFF, W. (1993) – Die Großpilzflora von Erlenbruchwäldern und deren Kontaktgesellschaften in der nordbadischen Oberrheinebene. Beihefte Veröff. Landesstelle f. Naturschutz u. Landschaftspflege Bad.-Württ. 74: 3–98.



*Clitocybe trulliformis*

Foto: M. Enderle

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [34\\_2\\_1998](#)

Autor(en)/Author(s): Enderle Manfred

Artikel/Article: [Der Graufilzige Trichterling, Clitocybe trulliformis 46-51](#)